

Johann Nikolaus Tiling

Ankündigung

seiner Vorlesungen

im

Akademischen Gymnasium

zu


Mitau.

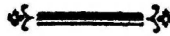
Mitau,

bei Jakob Friedrich Hin.

1774.



 So oft ich mich in der Welt, in welcher ich lebe, herumschaue, um meinen Antheil an den Gütern und Freuden der Schöpfung zu überrechnen, und das Glük meines Daseyns dankbar zu empfinden, fällt es mir als ein besonderer Anlaß zur Freude und Zufriedenheit auf, daß es gerade der Zeitpunkt ist, worin ich lebe, welchen die Vorsehung für mich gewält hat. Viele und mancherlei Ursachen treten zusammen, mir diesen Umstand so wichtig und theuer zu machen, daß ich ihn zu den angenehmsten, meinen ganzen Dank heischenden Wohlthaten zählen muß, mit welchen der gütige Herr meiner Schicksale mich überhäuft hat. Ich möchte nicht einige, oder ein Jahrhundert früher gelebt haben; und finde auch keine Ursache, die Zeitgenossen Homers und Platos, oder Horazens und Virgils zu beneiden, wohl aber, zu glauben, daß sie, wenn sie hätten vergleichen und wälen können, die gegenwärtige Welt der ihrigen würden vorgezogen haben. Doch ich sehe bei diesem Gedanken nur vornämlich auf die nächstvergangene Zeit zurück. Man mache sich ein Ideal von der möglichsten Ausbildung des Menschengeschlechts, nach Maasgabe der in ihm keimenden Anlagen und Fähigkeiten — das Ideal einer glüklichen Welt und eines schönen Lebens. Dies sey das Ziel! Und nun der Weg zu diesem Ziel? Wie augenscheinlich kürzer, gerader, gebahnter, sicherer und anmutiger ist er geworden, und wie ohne Vergleichung volkreicher! Nur ein halbes Jahrhundert zurück! Durch welche Krümmen,
A 2 durch



durch welche Hecken, Dornen, Moräste und Sümpfe, wie finster, langweilig und einsam führte er zum Ziel!

Ja! es ist viel geschehen; und alles ermuntert, noch viel zu hoffen. Bloss in den letzten dreißig oder vierzig Jahren sind wir weiter fortgerückt, als vorher nicht in einigen Jahrhunderten: Und dies Verhältniß angenommen, muß der Verfasser des Jahrs 2440. sich um einige Menschenalter verrechnet haben. So thut im Frühling ein einziger warmer fruchtbarer Maitag oft mehr, als viele vorhergegangene Wochen veränderlichen Wetters. Alles stand still, nichts wollte hervorkommen; traurig und fränkelnd blickten nur hie und da sparsame gelbe Spizen und halberfrorne Knospen hervor. Aber dieser schöne Tag! Mit einmal ist alles Trieb und Leben, Gärten und Felder grünen, und nur noch wenig solcher Tage, so steht alles in der prächtigsten Blüte! Eben so schnell, eben so überraschend ist die Veränderung und der Fortgang in der verständigen Schöpfung. Wie ämsig und glücklich wird hier gebauet, wie freudig ist schon so manche Saat aufgegangen, wie sichtbar reift sie schon hie und da der reichsten Erndte entgegen!

Die Ursachen dieses raschen Uebergangs, die Gründe dieser großen Erwartungen liegen — zwar nicht allein — aber am häufigsten, am augenscheinlichsten in den verbesserten Erziehungsanstalten. Seitdem diese die Aufmerksamkeit der Fürsten auf sich gezogen haben, und der würdige Gegenstand öffentlicher Vorsorge und Verwaltung geworden sind; seitdem man angefangen hat, die Verhältnisse dieser Anstalten zu ihrer Bestimmung, zur allgemeinen Wohlfart des Staats und seiner Bürger zu berechnen; das Fehlerhafte der bisherigen einzusehen, sie zweckmäßiger und möglichst vollkommen zu machen, seitdem nimmt alles einen andern Gang, und weist die glücklichste Zukunft.

Und, Dank der Vorsehung! wir dürfen nicht mit neidischem Blick auf andre Länder, auf fremder Fürsten weise Vorkehrungen hinüberschauen. Sie gab uns selbst einen wahren Vater des Landes, der durch die preiswürdigste Stiftung Seinen großen Namen verewigt, und in den Jahrbüchern der Geschichte, als ein Gegenstand der Bewunderung, und Muster der Nachahmung glänzen wird. Curland erhält aus Seiner großmütigen Hand eine Wohlthat, die der Grundstein großer, weitausgebreiteter Ehre, und mannigfaltiger fortdauernder Glückseligkeit werden kann — eine Wohlthat, um welche schon izt mehr als ein Land es beneidet, und der sich noch keines rühmen kann. Das Mitauische Akademische Gymnasium ist bis
izt

ist das einzige in seiner Art. Man darf den meisterhaften Plan, nach welchem es eingerichtet ist, nur ansehen, um überzeugt zu werden, daß es sich von allen Universitäten und Gymnasien aufs vortheilhafteste unterscheidet, und dem auf beiden bisher gewöhnlichen Schlandrian durchaus entgegen sey.

Der Endzweck aller Erziehung, und alles Unterrichts ist unstreitig der: junge Leute zu guten, praktischen, brauchbaren Menschen zu machen, einen jeden nach seiner Fähigkeit und mutmaßlichen Bestimmung so anzuführen, daß er hernach in seinem thätigen Leben immer am rechten Ort sey, und alle seine Kenntnisse in jedem Verhältniß, zu seinem eigenen, und anderer Glück anzuwenden und zu nutzen wisse, das heißt mit einem Worte: sie weise, rechtschaffen und glücklich zu machen. So natürlich und auffallend nun aber dieser Zweck auch ist, so hat man ihn doch bisher fast in allen hohen und niedern Schulen verfehlt, und bei den herrschenden Grundsätzen und Methoden nothwendig verfehlen müssen. Man wollte nur Gelehrte ziehen, und nicht — Menschen. Man suchte und lehrte nur Wissenschaft, und nicht — Weisheit. Wenn man aus einem vernünftigen Menschen ein lebendiges Lexikon, eine redende Bibliothek, ein sich selbst vorzeigendes Antiquitätenkabinet gemacht hatte, so glaubte man Wunder gethan zu haben, und doch wars nur — ein Pedant und Mikrologe! "Die meisten jungen Leute, sagt ein schätzbarer Schriftsteller, lernen auf Akademien Gedanken, allein sie lernen nicht denken, sie lernen Philosophie, allein nicht philosophiren, sie lernen die Gesetze, allein nicht das Recht." Ohne Anleitung zum eignen vorurtheilsfreien Denken, ungeübt zum Ueberlegen und Untersuchen, unbekannt mit der unaussprechlich wichtigen Fertigkeit, über Dinge nicht nur wahr zu urtheilen, sondern sie auch mit schnellem und scharfem Blick ins Auge zu fassen, und ihren Wehrt richtig zu bestimmen, eine Fertigkeit, von welcher die ganze Bildung eines edlen Herzens und feinen Geschmacks größtentheils abhängt, und bei deren Mangel sich Niemand über das Mittelmäßige erheben wird; ohne Welt und Menschenkenntniß, ungehört zu den Geschäften des Lebens, kommt der Jüngling wie von einem fremden Planeten, von der hohen Schule in das bürgerliche, thätige Leben, wie in ein ganz ungewohntes Element, stößt allenthalben an, und macht sich lächerlich. Zwar es hat allezeit einzelne würdige Lehrer auf Schulen gegeben, und gibt deren auch noch; aber diese fühlen sich zu schwach, den Ton umzustimmen, und seufzen laut oder leise unter den Fesseln des Zwangs und der Vorurtheile. Abbt war ein Universitätslehrer! aber wer hat seine Klagen vergessen? Man müßte in der That sehr parteiisch, oder sehr blödsichtig



blödsichtig seyn, wenn man die großen Mängel der bisherigen Einrichtung des Studirens nicht zugeben, und gestehen wollte, daß sie, im Ganzen genommen, weit geschickter waren, schöne Seelen zu verderben, als auszubilden, geschickter, jeden Funken des Genies zu ersticken als aufzublasen: Und das daher, weil man die Mittel in den Zweck verwandelte, und aus Nebendingen die Hauptsache machte,

Hier fällt nun der Vorzug des von unserm huldreichen Landvater gestifteten Akademischen Gymnasiums von selbst in die Augen. Nicht das Gedächtnis, nicht bloß der Verstand, nein! der ganze Mensch mit Geist und Herzen, der Mensch, der einmal zu seinem und anderer Glük und Vergnügen in der Welt wirken soll, soll hier ausgebildet werden. Nur das, was in der That des Wissens wehrt ist, und für das geschäftige Leben den unleugbarsten Nutzen hat, wird der Jüngling hier lernen. Daß er über alles richtig urtheile, daß er ein zärtliches sehr reizbares und sicheres Gefühl für alles Wahre, Gute und Schöne habe, daß er edel gesinnt sey, rechtschaffen denke und handle, daß er überall, wo ihn die Vorsehung hernach hinstellt, der verständige, der brauchbare, der lebenswürdige Mann sey, dies allein wird die beständige gemeinschaftliche Bemühung aller Lehrer dieses Instituts seyn: — dies ihre eine große Hauptsache, worauf alles andre hinzielet. Keine so genannte gelehrte Kenntniße und Wissenschaften, als nur dann und nur in so weit, als sie zu diesem würdigen Zweck beitragen, und ihn unfehlbar befördern helfen, sollen hier getrieben werden. Wenn gleich auch diejenigen, welche Neigung und Beruf fühlen, einmal als eigentliche Gelehrte, in diesem oder jenem Fach der Wissenschaften der Welt zu dienen, Gelegenheit und Mittel genug finden werden, sonderlich durch privat Unterricht, ihre Wißbegierde zu befriedigen, so wird doch überhaupt und vornämlich auf die größere Zahl derer gesehen werden, die nicht sowohl auf den Namen eines Gelehrten, als auf den weit rühmlicheren Namen wohlzogener würdiger Weltbürger Anspruch nehmen wollen. Deswegen wird man sich auch in denen Lehrstunden, welche den allgemeinen nützlichen Kenntnißen gewidmet sind, und von allen Jünglingen genutzt werden, durchgängig der Deutschen Sprache bedienen: überzeugt, daß man ein weiser, und selbst ein großer Mann seyn könne, ohne die todten Sprachen des Altertums zu verstehen. Sokrates verstand nur seine Muttersprache, und war, — Sokrates! Und doch ist für diejenigen, welchen Genie, Liebhaberei, oder gewälder Stand, die Sprache Roms und Griechenlands wehrt und notwendig macht, hinlänglich gesorgt. Die

Die Methode, nach welcher gelehrt werden wird, ist vollkommen so beschaffen, wie sie seyn muß, um den bestimmten großen Endzweck sicher zu erreichen. Es werden keine so genannten Collegia gelesen, wo der Lehrer eine ganze Stunde ununterbrochen vortredet, und sein vorher aufgeschriebenes, oder auswendig gelerntes Thema seinen Zuhörern vordeklamirt, ohne sich darum zu bekümmern, ob er verstanden wird, ob er überzeugt, ob er nützt, oder nicht: sondern jede Stunde soll eine Stunde des freundschaftlichen, vertraulichen Umgangs seyn, eben so lehrreich als angenehm unterhaltend, in welcher der Lehrer, mit Sokratischem Geist, durch geschickte Fragen, seine Lehrlinge von Begriff zu Begriff, von Gedanken zu Gedanken, von Wahrheit zu Wahrheit fñret, und ihnen Gelegenheit und Anlaß gibt, sich das Dunkle erläutern, das Halbverstandene erklären, ihre Zweifel heben, und ihre Einwürfe widerlegen zu lassen. Eine Methode, die ohne Zweifel eben so natürlich und zweckmäßig ist, als sie neu und ungewöhnlich ist.

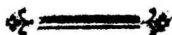
Aber noch einen wichtigen Vorzug darf ich nicht vergessen, welchen dies Curländische Institut vor vielen andern voraus hat. Es wird den jungen, von Akademien zurückkehrenden Gelehrten — und nur zu oft mit Recht — der Vorwurf gemacht, daß es ihnen an feinen Sitten, an praktischer Kenntniß der großen und artigen Welt, an Geschlossenheit und Wohlstandigkeit fehle, daß sie nur für die Studirstube und den Umgang mit ihres Gleichen geschaffen zu seyn scheinen, von nichts als Büchern, Auctoren oder ihren eigenen geringfügigen Arbeiten zu reden wissen, wenn sie sprechen, wie ein systematisches Compendium sprechen; bald durch Unbescheidenheit und Grobheit, bald durch Eitelkeit und Egoismus, bald durch unanständige Manieren sich und ihre ganze Gelehrsamkeit dem Spott und der Verachtung aller klugen und polirten Weltleute aussetzen. Dies kann auch, so wie die meisten hohen Schulen izt sind, nicht wohl anders seyn. Der Student und der Professor sind auf den mehresten die vornehme und galante Welt. Wenigstens drehen sie sich in einem Circle, der selten etwas feineres berührt. Wo soll denn die Politur herkommen? Die Sitten, die Lebensart, der Anstand, der Geschmak der meisten Lehrer — welche Muster! Wenn es möglich ist, diesem beträchtlichen Fehler vorzubeugen, so muß es auf unserm Akademischen Gymnasium geschehen. Nicht allein dadurch, daß es, wie ich schon gesagt habe, die erste Pflicht und Sorge aller Lehrer ist, ihren Zuhörern die wärmste Neigung, die zarteste Empfindlichkeit für alles, was in jeder Art und Absicht edel, anständig und

und liebenswürdig ist, einzulösen, und es ihnen durch beständige Uebung natürlich zu machen, alles was von Innen und Außen, in Gesinnungen, in Handlungen, in Sitten und Sachen unwürdig, klein, häßlich und ekelhaft ist, mit einem lebhaften Widerwillen schnell wahrzunehmen und zu verabscheuen: sondern auch durch den glüklichen Umstand, daß es an einem Ort errichtet ist, wo sich ein Hof befindet, zu welchem die herablassende Huld des Fürsten den Zugang erleichtert, wo Sitten in einer verfeinerten Gestalt erscheinen, und man den gefälligen Ton der großen Welt durch Beispiele lernt; wo beständig ein zahlreicher Adel zusammen kommt, der, gewohnt mehr auf Wehrt und Verdienste als Namen zu sehen, durch ein offenes gefelliges Betragen, und entgegenkommende Freundlichkeit, den Gesellschaften einen angenehmen Reiz gibt, ja wo es überdem in den höhern gesitteten Bürgerständen so viele Männer gibt, deren Umgang der Vornehme sucht und der Geringere nachahmt. Woher hätten sich auch sonst unsre Curländischen Jünglinge in auswärtigen Gegenden den vorzüglichen Ruhm gesitteter wohllebender Jünglinge, und die Ehre erworben, andern als Muster der Artigkeit vorgestellt zu werden? — Auf andern hohen Schulen gibt es beinahe so viele Grundsätze, Plane, und fast möchte ich sagen, Zwecke, als es Lehrer gibt, jeder arbeitet nach seiner eignen Einsicht und Willkür, und oft genug dem andern gerade entgegen: Hier ist eine gemeinschaftliche, unverbesserliche Vorschrift, nach welcher alle Lehrer zu arbeiten, ein großer Zweck, den sie bei jedem Unterricht, als die Hauptsache vor Augen zu haben, gehalten sind. Auf andern Schulen sind die Lehrer durch Sectirerei, Eigennuz und Ehrsucht getrennt: Hier stehen sie durch ein Interesse verbunden, im engsten Freundschaftsbunde, und nur aus der pünktlichen Befolgung ihres Plans, und der Erreichung ihrer gemeinschaftlichen Absichten kann ihnen Ehre und Ruhm erwachsen. Dort ist der Jüngling sich selbst und seiner eignen Führung überlassen, stets in Gefahr, durch ansteckende Beispiele unheilbar verderbt zu werden: Hier lebt er unter der allergenauesten und wachsamsten Aufsicht seines Lehrers, der sein Freund und Vater ist, und für seinen Fleiß, wie für seine Auführung zur Verantwortung steht. Dort wird mit Aufwand großer Kosten oft der Grund zu einem misvergnügten unrühmlichen Leben gelegt: Hier hat die Gnade des Landesvaters durch ansehnliche Befoldung der Lehrer und andere weise Vorkehrungen dem niedrigen Eigennuz einen Riegel vorgeschoben, und den öffentlichen Unterricht sowohl, als den ganzen Aufenthalt am Gymnasium so wenig kostbar als möglich zu machen beschloßen.

Dies

Dies alles zusammen genommen bleibt es fast nicht möglich, daß unter den jungen Leuten, die das Gymnasium besuchen, auch nur einer es mit vernachlässigtem Kopf und Herzen verlassen könnte. Es müssen durchaus gesittete, verständige und — gute Männer werden, gesetzt der vortrefliche Plan würde auch nicht in höchster Vollkommenheit befolgt. Wer sollte sich nicht freuen, an einem so schönen und vielversprechenden Werke mit arbeiten zu dürfen? Wer nicht mit der ämsigsten, unverdroßnen Anwendung und Ausbesserung seiner Talente und Fähigkeiten darauf sinnen und dahin streben, daß die edle Absicht ganz erreicht werde? Wenigstens ist das meine Empfindung und mein Vorsatz. Ich fühle mich durch das Amt eines Lehrers an diesem Institut, welches offenbar das Erste und treflichste in Europa ist, und ohne Zweifel die Ursache und das Vorbild vieler andern werden wird, und noch mehr durch das unverdiente Vertrauen Sr. Hochfürstl. Durchl. meines gnädigsten Fürsten und Herrn, welche mir eine der wichtigsten, vielumfassendesten und schwersten, aber auch angenehmsten und mit meiner Neigung am meisten übereinstimmenden Partien aufzutragen gerühet haben; aufs schmeichelhafteste gehret, und zu dem lebendigen Eifer ermuntert, mein Möglichstes zu thun.

Als Lehrer der Beredsamkeit ist mir nach der Vorschrift unseres Plans nicht blos das, was man sonst im engern Verstande Beredsamkeit nennet, sondern das ganze weitläufige Fach der Wohlredendheit, wovon jene nur ein geringer Theil ist, ja das ganze Feld der schönen Wissenschaften zur Bearbeitung übergeben worden. Ich soll und werde nicht Rhetorik lehren, nicht eigentliche Redner ziehen. Dazu möchten die wenigsten meiner Zuhörer Anlage und Neigung haben, und noch wenigeren in ihrem künftigen Leben und Stande damit gedient seyn: sondern meine Bemühung wird darauf gehen, alle junge Freunde der Musen dazu anzuführen, daß sie, wenn, und so oft sie sprechen, schreiben oder reden müssen, allezeit rein, richtig, ordentlich, deutlich, edel, mit einem Worte, daß sie jedesmal anständig, zweckmäßig, so wie Materie, Zeit, Ort und Umstände es erfordern, sprechen, schreiben und reden, so daß man sie gern und mit Vergnügen höre oder lese. Unmöglich kann man aber gut sprechen und schreiben, wenn man nicht gut denkt, gesund urtheilt und edel empfindet. Fruchtlos wäre also immer meine ganze Arbeit, wenn ich nicht auf die Schärfung der Beurtheilungskraft, auf die Bildung des Geschmacks und des Herzens meine ganze Sorgfalt verwenden würde. Die Alten kannten den Umfang des Studiums der Beredsamkeit sehr gut, wenn sie alles das dazu rechneten



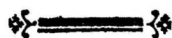
ten, was Philosophie, Menschen- Welt- und Staatskunde in sich begreift. Was ist bekannter und wahrer als der Ausspruch: Recte scribendi sapere est & principium & fons. Weise seyn ist das Mittel, gut zu schreiben. Das erste Gesetz aller Beredsamkeit, sagt Cicero, ist so wie in allen andern Wissenschaften, der Geschmack. Und wer muß nicht dem Quintilian Recht geben: Pectus est quod disertos facit & vis mentis, das volle, warme, empfindsame Herz, das lehrt reden, das lehrt schreiben. Nur Kenner und geübte Beobachter der menschlichen Natur wissen es, wie groß, wie unaussprechlich wichtig der Einfluß des sittlichen Charakters in den guten Geschmack sey. Das Herz steht mit dem Gefühl fürs Schöne und Edle in dem genauesten Freundschaftsbündnisse. Seine Grundsätze, seine moralische Beschaffenheit, seine ganze Stimmung gibt unsern Urtheilen, unsern Gesprächen, unsern Ausarbeitungen und Handlungen gleichsam den Ton: Aus ihnen entspringt die Empfänglichkeit, die schnelle Reizbarkeit schöner Seelen — das, was in der Musik das feine, zarte und zuverlässige Ohr ist, dem keine Disharmonie, kein falscher Ton entwischt, und das jede Anmuth eines reizenden Gesangs ganz empfindet. Ich halte es für eine wahre Unmöglichkeit, daß ein Mensch von rechtschaffenem Charakter, dessen Gesinnungen und Handlungen rein, groß und erhaben sind, jemals etwas niedriges, unanständiges hervorbringen, an solchem Wohlgefallen finden, oder auch in den Worten und Werken anderer den Uebelstand nicht geschwind merken und verabscheuen sollte. Seine große Seele, sein schönes Herz scheint allenthalben durch. Seine Werke tragen, wie die Werke Gottes, den Stempel seiner inneren moralischen Güte. Eben so unmöglich ist es auch, daß ein ungesitteter Mensch sich verbergen könnte, seine niedrige Denkungsart, sein pöbelhafter häßlicher Charakter wird allenthalben hervorstechen, und man wird ihn nur hören oder lesen dürfen, um zu wissen, wer er ist. Daher kann man nun auch von dem Geschmack eines Menschen, von der Art wie er sich ausdrückt, wie er über Gegenstände urtheilet, und wie er dabei empfindet, auf sein Herz und Charakter sicher zurück schließen. Nur dann also, wenn es mir gelingt das Herz der Jünglinge für den Reiz der Tugend zu begeistern, und durch edle Empfindungen ihren Busen zu erhellen, nur dann kann ich versichert seyn, daß ein so tief gewurzelter richtiger Geschmack am Regelmäßigen, Edlen und Schönen sich auch über ihre Worte ausbreiten, und allem was sie reden und schreiben Glanz und Farbe geben werde. Ja der alte efrliche Dichter hat die Wahrheit gesagt:

Der

Der redet allzeit wohl, der wohl und edel denkt;
weil stets ein edler Sinn die Zung auch edel lenkt.

Indem ich diese mir vorgezeichnete ansehnliche Laufbahn überschauete, empfinde ich es lebendig, wie viel von mir gefodert wird, und wie wenig ich zu leisten fähig bin. Aber sind denn gleich meine Kräfte gering, soll mich doch keiner in dem treuen Gebrauch und der muntersten Anwendung derselben übertreffen. Hier gebe ich die Anzeige, auf welche Art ich meine Pflichten zu erfüllen, und meine Vorlesungen einzurichten gesonnen bin.

Meine erste und vornehmste Sorgfalt wird auf die Deutsche Sprache gerichtet seyn. Seine Muttersprache vernachlässigen, diese fehlerhaft reden oder schreiben, das, dünkt mich, kann einem wohlgezogenen Menschen, und noch mehr einem Gelehrten, wenig Ehre bringen; und von seiner Wissenschaft, von seinem Geschmak, von seinem Patriotismus keine sonderliche Meinung erwecken. Sollte der sein Vaterland hoch genug schätzen, und warm genug lieben, der die Sprache desselben verachtet, und es nicht der Mühe wehrt hält, ihr wenigstens eben die Zeit und eben den Fleis zu widmen, welche er todten oder ausländischen widmet? Was ist aber ein Mensch wehrt, wie viel ist auf ihn zu bauen, der sein Vaterland nicht liebt, nicht stolz darauf ist, ein Deutscher zu seyn? Sollte der nicht einen gegründeten Verdacht gegen seine Einsichten und Beurtheilungskraft erregen, der fühllos für den Wehrt, für die Schönheit und Vorzüge seiner Muttersprache, sie irgend einer alten oder neuen nachzusetzen, schwach genug ist. Wie! wäre Cicero, Cicero; wäre Voltaire, Voltaire; wäre Lessing, Lessing geworden, wenn sie ihre Sprache nicht gekannt, nicht studirt hätten? In unserer Sprache ist noch viel unbestimmtes und schwankendes, sie ist noch nicht bis zu dem Grad, wie einige andere, berichtigt und vervollkommet, sie hat noch unentdeckte und ungenützte Reichthümer. Ein neuer Antrieb, den größten Fleis auf sie zu verwenden! Hiezu kommt das gefährliche Beispiel einiger jungen Schriftsteller, die, wie in allen Stücken, so auch in der Sprache, das Neue und Gesuchte affectiren, anstatt auf dem, von Rabener, Lessing und andern klassischen Deutschen rühmlichst betretenen Wege fortzugehen, sich neue höckerigte Bahnen machen. Berunglückte Nachahmer Klopstoks und Abbt's, die prosaische und poetische Redensarten unter einander mischen, und ihren neologi-

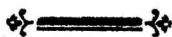


schen oder altväterischen Stil für gedrungene, gedankenvolle, nachdrückliche, fürnichte Schreibart ausgeben. Aus diesen Gründen halte ich es für äußerst notwendig, meine Zuhörer, durch Regeln, durch das Lesen der korrektesten deutschen Schriftsteller und durch beständige Uebungen in den Stand zu setzen, daß sie ein grammatisch richtiges, reines und elegantes Deutsch reden und schreiben.

Aber da der Ausdruck und die Schreibart auf eben so mancherlei Art verschieden ist, als die Gattungen der Rede und des Vortrags, dem Inhalt, der äußeren Form und der Absicht nach verschieden sind, und das, was das eine mal schicklich und schön ist, das andre mal höchst unschicklich und widrig ist, so erfordert dies noch eine ganz andere sehr sorgfältige Unterweisung und Uebung. Es gibt allgemeine Regeln für einen jeden Vortrag und Stil, er sey von welcher Art er wolle: und ihnen sind sowohl die Prose als Poesie unterworfen. Es gibt aber auch besondere Gesetze für diese oder jene besondere Gattung und Art. Mit diesen werde ich also meine jungen Freunde bekannt machen, und sie so anführen müssen, daß sie nicht nur überhaupt die Tugenden und Fehler der Schreibart und des Stils bemerken, diese vermeiden, und jene ausüben lernen, sondern auch mit dem Eigenthümlichen und Charakteristischen, wodurch eine Redegattung sich von der andern unterscheidet, recht vertraulich werden: damit sie nicht unnatürlich und gekünstelt reden, wenn sie blos verständlich und fließend reden sollen, nicht dogmatifiren, wenn sie unterhalten und ergözen, nicht ins Komische fallen, wenn sie ernsthaft und pathetisch seyn, nicht Abhandlungen machen, wenn sie Briefe schreiben wollen — kurz, damit sie einen jeden Vortrag die Form und den Ton zu geben wissen, den Inhalt und Absicht fordern. Dieser Endzweck kann nicht wohl anders erreicht werden, als durch beständige Betrachtung guter Muster, und immerwährende eigene Uebung in Nachahmung derselben. Eine solche Sammlung zweckmäßiger Muster in allen Arten des Stils und der Aufsätze, will ich zum Gebrauch des Gymnasiums drucken lassen, und bei meinem Unterricht zum Grunde legen. An diesen Proben von Briefen, Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Dialogen, Stücken aus den besten Geschichtschreibern, kürzeren oder längeren Reden, unter welchen ich die Hauptgattungen der Poesie mitnehmen will, werde ich meine Zuhörer alles Nöthige bemerken lassen, daran ihr Urtheil und ihren Geschmack üben, und sie so bis zu der Fertigkeit zu bringen suchen, dergleichen Arbeiten, wo sie ihnen vorkommen, nach ihrem wahren Wehr zu schätzen, und erforderlichen Falls selbst

selbst zu verfertigen. Nach diesen Modellen, wozu ich auch einige aus den besten lateinischen und französischen Schriften, zur Uebung im Uebersetzen, nehmen will, werden sie selbst ununterbrochen fortarbeiten, und mir Gelegenheit geben, zu zeigen, wo sie dieselben in ihren eigenen Aufsätzen und Uebersetzungen erreicht oder verfehlt haben. Indem sie diese Muster ablesen, oder die schönsten Stellen aus dem Gedächtnis herrecitiren, habe ich Anlaß, ihnen die Grundsätze der Aussprache und einer guten Declamation beizubringen. Hiernächst werde ich es mir angelegen seyn lassen, daß sie die guten Schriftsteller in allen Gattungen der prosaischen und poetischen Wohlredendheit, unter den Griechen, Römern, Engländern, Franzosen, Italienern und vornämlich den Deutschen, die originellen Geister einer jeden Nation, die hervorstehenden Genien, die in irgend einer Provinz der schönen Künste und Wissenschaften Epoche gemacht, sich neue Bahnen gebrochen, die Schöpfer, Wiederhersteller oder Verbesserer des guten Geschmacks geworden sind, im historischen, im philosophischen, im oratorischen, im unterhaltenden Stil — oder als Dichter, in Fabeln, Oden, Liedern, Elegien, Idyllen, Epopeen, Lehrgedichten, Drama und dgl. Meisterstücke geliefert haben, nach und nach gründlich kennen, und das Eigene und Vorzügliche eines jeden bemerken und empfinden lernen. Bleibt mir alsdann noch Zeit übrig, oder fordert mich das Genie, oder die besondere Aussicht einiger meiner Zuhörer dazu auf, so werde ich — doch am liebsten in privat Unterweisungen — des Cicero Bücher vom Redner, und des Quintilian reichhaltige Institutionen, die fast alle andre Lehrbücher entbehrlich machen, mit ihnen durchgehen und erklären.

Es sind noch gewisse Stunden ganz besonders der Deutschen Lektüre bestimmt, in welchen zween meiner Herren Collegen mit mir gemeinschaftlich arbeiten werden. Der vornehmste Zweck derselben ist, die Lust zum Lesen nützlicher Bücher, und zugleich die Aufmerksamkeit und das Nachdenken junger Leute zu erwecken, ihren Beobachtungsg Geist, ihre Ueberlegung zu schärfen, ihren Kopf mit angenehmen nützlichen Kenntnissen, und ihr Herz mit edlen Empfindungen anzufüllen. Hiezu sollen, nach der im Entwurf gegebenen Vorschrift dienliche Lesestellen aus den besten Büchern ausgesucht, und in eine Sammlung zusammengetragen werden; weil es zu langweilig seyn würde, ganze Werke, worin auch immer manches weniger Brauchbares und Nützliches anzutreffen ist, im Zusammenhange durchzulesen. Obgleich man auch zur Abwechslung dann und wann, einen ganzen nicht zu weitläufigen Autor durchlaufen kann.



Jahren in Berlin ein solches Buch herausgekommen, welches aber der Absicht und Angabe des großen Mannes, der bloß die Idee dazu entwarf, und durch wichtigere Geschäfte gehindert wurde, sie selbst auszuführen, gar nicht entspricht. Eine Compilation ohne Wahl und Geschmak, die in einigen Stücken so gar zweckwidrig, und woran nur die vortrefliche Vorrede gut ist. Ich bin daher entschlossen, eine neue Sammlung zu dieser Absicht auszufertigen. Sie wird das Gemeinnützigte aus der physischen Weltkunde, Beschreibungen fremder Länder und Völker, ihrer Sitten und Gebräuche aus den zuverlässigsten Nachrichten der Reisenden, Merkwürdigkeiten der Natur, Beschreibungen mancher natürlichen Produkten, und ihrer Verarbeitungen durch den Fleiß des Künstlers und Handwerkers, die wichtigsten Erfindungen zum Nutzen und Vergnügen des menschlichen Lebens, historischwahre und idealische Gemälde, Charaktere, scharfsinnige witzige Einfälle, rührende Beispiele seltener Tugenden, und großer Gesinnungen und Thaten u. enthalten. Auf diese und die vorhin erwähnte Sammlung von Mustern der Wohlredeneit, werde ich meine müßigen Stunden in der Zwischenzeit bis zu unsern öffentlichen Vorlesungen verwenden. Sollten indeß schon jetzt einige lehrbegierige Jünglinge den Wunsch hegen, zu diesem meinem künftigen publicen Unterricht vorbereitet zu werden, so will ich ihnen mit Vergnügen wöchentlich einige Stunden widmen, ohne irgend eine andre Belohnung zu erwarten, als nur die Freunde ihren Nutzen befördert zu haben. Die ganz besondere Großmuth Sr. hochfürstl. Durchl. meines gnädigsten Fürsten und Herrn, welche mich schon ein ganzes Jahr, ehe ich wirksam seyn können, alle Vortheile eines thätigen Arbeiters genießen lassen, macht mir dieses zur heiligsten und angenehmsten Pflicht.

Dies ist mein Plan! und nach demselben hoffe ich mit Zuversicht, nicht nur bewehrte Kenner und gründliche Beurtheiler der Werke des Geschmacks und Wizes, sondern auch solche Männer zu bilden, die, wenn sie dereinst in wichtigen Aemtern, als Lehrer der Weißheit und Tugend, als Vertheidiger der Unschuld und des Rechts, als Diener des Fürsten und des Vaterlandes, als Sprecher fürs allgemeine Wohl, öffentlich reden und schreiben müssen, ohne fremde Hülfe, mit Beifall und Ehre arbeiten werden. Glückliche Aeltern! denen eine so schöne Gelegenheit angeboten wird, von ihren Kindern die köstlichsten Freuden zu erndten. Sie dürfen nicht besorgen, aus diesem Institut Söhne zu erhalten, an welchen, nach dem Ausdruck eines bekannten Schriftstellers der Mensch das Accidens, und die Gelehrsamkeit die Substanz ist, die so viel zu lernen und zu denken

ken haben, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, etwas zu wollen, oder zu thun. Sie dürfen nicht besorgen, schale Köpfe, geschwätzte Vielwiser, eitele Gecken, oder steife Philosophen wieder zu erhalten, die den Mangel der Lebensart und Sittlichkeit, den Mangel eines edlen empfindungsvollen Herzens gern unter der Maske der Weißheit und Wissenschaft verbergen wollen, und das Leben weder für sich zu genießen, noch es andern genießbar und angenehm zu machen verstehen. Nein! eingeweiht zur Philosophie der Grazien, versehen mit jeder schönen und nuzbaren Kenntniß, jeder Tugend, jeder frommen Empfindung tief im Herzen, aufgelegt zu allem was edel und groß ist, werden sie in ihren Schoos zurück kehren, um der Ruhm ihrer Familie, und der Segen des Landes zu seyn. — Meine innere Ueberzeugung von dem Wehrt dieser Stiftung macht es mir zur Pflicht, alle Aeltern, welchen die Vollkommenheit und Glückseligkeit ihrer Söhne am Herzen liegt, hiedurch einzuladen, von derselben Gebrauch zu machen: und die schätzbaren Merkmale von Wohlwollen und Vertrauen, die ich während meines zehnjährigen Aufenthalts in diesem meinem zweiten Vaterlande, von so vielen Gönnern und Freunden eingeehndet habe, geben mir die frohe Hoffnung, daß diese meine Einladung nicht ohne Frucht bleiben werde.

